

„Eine Portion Angst gehört dazu“

Markus Rohde war aktiver Skispringer, heute findet man ihn am anderen Ende der Schanze – als Trainer

Den Respekt vor der Schanze sollte man nie verlieren, findet Max Rohde, ehrenamtlicher Trainer des Skiclubs Königsbronn. Auch wenn die Aussichten für die Zukunft der Wintersportart nicht gerade rosig sind, steht Rohde Sommer wie Winter am Hang und schickt seine Schüler auf Skiern durch Schnee – und Gras.

ANNA-LENA BUCHMAIER

„Uns gehen die Sportler aus“, sagt Markus Rohde, der von allen nur Max genannt wird. Die offizielle Bezeichnung für sein Ehrenamt lautet „Stützpunkttrainer und Sportwart Nordisch des Skiclubs Königsbronn“. Rohde trainiert kleine und große Skispringer, darunter auch echte Talente. Von rund 450 Vereinsmitgliedern sind nur 13 im Alter von sieben bis 16 aktiv. „Die Zahlen sind rückläufig“, sagt der 41-Jährige. Warum? „Die Idole fehlen, zu denen die Sportler aufschauen können.“

Das Problem mit dem Nachwuchsmangel wird sich vermutlich auch in Zukunft nicht groß ändern, meint Rohde: „Das Interesse an der Sportart ist saisonal bedingt.“ Und vom Skispringen zu leben, davon können auch Profis nur träumen. Ein weiteres Problem, mit dem der Verein zu kämpfen hat: Kürzungen auf

Grund von Sparmaßnahmen des Deutschen Skiverbandes (DSV).

Doch der SC Königsbronn, der vor fast genau 80 Jahren gegründet wurde, versucht, gegen den Mitgliedermangel anzukämpfen: „Wir kooperieren mit Schulen und bieten zweimal in Jahr ein Kinderferienprogramm an, um die Kleinen für den Sport zu begeistern“, sagt Rohde, der als Versandleiter bei der Franz Schuck GmbH in Steinheim arbeitet. 30 Teilnehmer seien es zuletzt gewesen. „Wir hoffen, ein bisschen aktueller und attraktiver zu werden“, so der Itzelberger.

Seit 2006 gehört der SC Königsbronn zusammen mit anderen Vereinen zum „Stützpunkt Alb Mitte-Ost“, einem Konzept, das vom Schwäbischen Skiverband ins Leben gerufen wurde. So können nun beispielsweise Lehrgänge aus einem gemeinsamen Fördertopf finanziert werden. „Das ist das Beste, was uns passieren konnte“, sagt Rohde.

Normalerweise ist einmal wöchentlich Hallentraining angesagt. Trainiert wird vor allem Beinkraft – es gibt keinen Lift in Königsbronn –, Athletik und Schnelligkeit. Im Winter nutzen die Sportler jede Chance, um unter „realen“ Bedingungen auf der Schanze zu üben. Doch wie bereitet man einen Neuling auf die K-35-Schanze, die größte der momentan zwei funktionsfähigen Schanzen in Königsbronn, vor? Da ist viel Gefühl gefragt, und vor allem beidseitiges



Beim Skisprung-Training sind vor allem Beinkraft, Athletik und Schnelligkeit gefragt. Markus Rohde trainiert seine Schützlinge nicht nur im Winter.

Vertrauen. „Ich habe zu jedem meiner Sportler ein regelrecht kumpelhaftes Verhältnis“, sagt Max Rohde. Vielleicht auch ein Grund, warum er das Ehrenamt seit 15 Jahren macht. „Der Sportler muss sich darauf verlassen können, dass ich ihn erst losfahren lasse, wenn keine widrigen Bedingungen herrschen“, sagt Rohde.

Mit den Kleinen tastet sich Rohde Stück für Stück an die Schanze ran. Im Sommer geht's mit den Skiern erst mal durchs Gras, um ein Gefühl für das Sportgerät zu bekommen. Die Schanze wird mit befeuchteten Gummimatten ausgelegt, was vom Fahrgelühl dem Schnee am nächsten kommt. Im Winter ist ein Skikurs ratsam. „Wir lassen die Kleinen stufenweise den Aufsprunghang runterrutschen, so 20 bis 30 Mal, bis sie sich von selbst zutrauen, den Auslauf und schließlich die kleine Schanze runterzufahren“, sagt Rohde.

„Eine gewisse Portion Angst, oder besser Respekt gehört dazu. Wenn einer so eiskalt ist und sich ohne nachzudenken die Schanze runterstürzt, ist er fehl am Platz“, sagt der Itzelberger. „Ich habe lieber einen Sportler, dem ich die Angst nehmen muss, als einen,

dem ich nichts mehr beibringen kann“, so Rohde.

Wind, Wetter und viel Glück spielen beim Skispringen eine ebenso große Rolle wie Talent, Fitness, Selbstbeherrschung und Tagesverfassung. „Freiluftsportarten sind sehr riskant. Unfälle wie Bänderverletzungen kommen da gelegentlich schon mal vor“, so Rohde. Doch angeblich längst nicht so viele wie bei anderen Sportarten: „Die Verletzungsgefahr beim Fußball liegt um 80 Prozent höher als beim Skispringen“ – mit diesem Spruch beruhigt Rohde so manche um ihren Nachwuchs besorgte Mutter. Wenn auch nicht so gefährlich wie gedacht: Die Sportart ist sehr sensibel. „Kleinste Positionsveränderungen können schwerwiegende Fehler zur Folge haben“, sagt Rohde. Manchmal kommt es auch zu Technik-Fehlern wegen des Wachstums und der körperlichen Entwicklung. „Wenn ein Muskel nicht richtig mitwächst, wird der Sportler möglicherweise um zwei bis drei Jahre zurückgeworfen.“

Wer professioneller Skispringer werden will, muss irgendwann weg aus Königsbronn: „Unser Ziel ist es, Sportler dahingehend zu

unterstützen, dass sie irgendwann mal das Leistungsniveau haben, auf ein Ski-Internat zu kommen“, sagt Rohde. Für Profis führt kein Weg an so einer Schule, wie es sie beispielsweise in Furtwangen gibt, vorbei. „Dort gibt es hauptamtliche Trainer und die nötige Förderung“, erklärt der Skiclub-Trainer. Ein erfolgreicher Schüler Rohdes hat es auch bis ins Internat geschafft, nun aber seine Karriere wegen des Studiums beendet. Ein anderes Talent aus Rohdes Gruppe muss zum Training bis zum Nachbarverein nach Degenfeld fahren, da dem Skiclub auf Grund des reichhaltigen Sportangebots der Gemeinde nur einmal pro Woche eine Räumlichkeit zum Training zur Verfügung steht.

Rohde selbst war bis zu seinem 16. Lebensjahr aktiver und erfolgreicher Skispringer. 1990 kam er aus der ehemaligen DDR nach Heidenheim und Umgebung, fünf Jahre später wurde er bei einem Training, dem er als Zuschauer beiwohnte, spontan gefragt, ob er sich vorstellen könne, Trainer zu werden. „Ich habe gleich zugesagt“, so der Itzelberger. Auch wenn Rohde viel Freizeit dafür opfert, er hat es nie bereut.

„Die Länge der Ski richtet sich nach Größe und Gewicht“

Für Skispringer ist die richtige Ausstattung unverzichtbar. Dazu gehören nicht nur der maßgeschneiderte Anzug für die perfekte Aerodynamik, sondern auch richtige Ski sind von großer Wichtigkeit.

„Die Länge der Ski richtet sich nach dem BMI, also Größe und Gewicht des

Springers“, sagt der Trainer Markus Rohde. Generell sind Sprung-Ski breiter und viel länger als Alpin-Ski und somit in der Luft tragfähiger. „Außerdem haben Sprung-Ski keine Stahlkante, die würde nur für Reibung auf den Anlaufspuren sorgen und somit den Widerstand vergrößern“, erklärt der 41-Jährige.

Der Ski ist mit Kunststoffbelag ausgestattet, Rillen an der Unterseite helfen, die Spur zu halten. Für gleiche Wettbewerbsbedingungen gibt es Standards zur Vereinheitlichung der Sportlerausstattung, wie zum Beispiel eine einheitliche Bindung, die aber nicht nur Vorteile mit sich bringen:

„Viele durch Wettkämpfe eingeführte Reglements werden auch auf kleine Vereine und Sportler untergebrochen – viele vergessen aber, dass diese nicht vom DSV unterstützt werden und sie die Ausrüstung für rund 1300 Euro selbst bezahlen müssen“, meint der Itzelberger. abu



Markus „Max“ Rohde ist Trainer des Skiclubs Königsbronn und hat den nötigen Durchblick an der Sprungschanze. Fotos: privat

Sportprogramm

FUSSBALL
Samstag, 14 Uhr: FC Heidenheim – Pfullendorf (Kunstrasenplatz bei der Gagfah-Arena)

HANDBALL
Samstag, 15.30 Uhr: Brenz II – SG Aalen II (Ballspielhalle)
Samstag, 18 Uhr: HSB II – Dettingen (Karl-Rau-Halle)
Samstag, 19.30 Uhr: Brenz – Gerhausen (Eberhardthalle Sontheim); Schnaitheim – Wißgoldingen (Ballspielhalle)
Samstag, 20 Uhr: HSB – SG Aalen (Karl-Rau-Halle)
Sonntag, 15 Uhr: Schnaitheim II – HSG III (Ballspielhalle)
Sonntag, 17 Uhr: Brenz III – Heubach II (Eberhardthalle Sontheim)

FRAUENHANDBALL
Samstag, 16 Uhr: HSB – Eislingen (Karl-Rau-Halle); Steinheim II – DJK Göppingen (Wentalhalle)
Samstag, 16.30 Uhr: Giengen II – Hofen II (Schwagehalle)
Samstag, 17.30 Uhr: Brenz – SG Aalen (Eberhardthalle)
Samstag, 18 Uhr: Steinheim – Jahn Göppingen (Wentalhalle)
Samstag, 18.15 Uhr: Giengen – Hofen (Schwagehalle)
Sonntag, 17 Uhr: Schnaitheim – Zizishausen (Ballspielhalle)

VOLLEYBALL
Samstag, 18.30 Uhr: Dettingen – Fellbach II (Kliffhalle Heidenheim)

RINGEN
Sonntag, 9 Uhr: Jugendbezirksmeisterschaften (Ramensteinhalle Nattheim)

KEGELN
Samstag, 13 Uhr: Niederstotzingen – Gerolsheim (TSV-Vereinsheim)

Gute Chance für den SK Sontheim

In der fünften Runde der Schach-Verbandsliga tritt der SK Sontheim am morgigen Sonntag (10 Uhr) in Rommelshausen an. Bisher läuft es bestens für die Sontheimer, die als Aufsteiger mit 5:3 Punkten auf dem dritten Tabellenplatz rangieren. Auch gegen Rommelshausen, das mit 3:5 Zählern Platz sieben belegt und den niedrigsten DWZ-Schnitt der zehn Verbandsligamannschaften aufweist, ist morgen sicher etwas drin. Ein weiterer Sieg wäre auch sehr wertvoll, denn das Restprogramm des SK hat es – unter anderem mit Spielen gegen die beiden führenden Teams – noch in sich.

In der Kreisklasse Heidenheim steht morgen die vierte Runde auf dem Programm: **Kreisklasse, Sonntag, 9 Uhr** Schnaitheim II – Heidenheim II, Sontheim IV – Heuchlingen, Heidenheim III – Giengen, Sontheim III – Königsbronn II

Spannendes Finale in Schnaitheim

Beim Schnaitheimer Dreikönigsturnier für Freizeitsportler wurde wieder gute Unterhaltung geboten. 14 Mannschaften kämpften um den Turniersieg. Im Finale zwischen „Gerdii Egal“ und dem Handharmonikaspielring stand es nach regulärer Spielzeit 1:1, dann versenkte Heiko Elbert die Kugel unhaltbar zum 2:1 im Winkel und sicherte „Gerdii Egal“ den Turniersieg. Dritter wurde „Hagge dicht“ vor „La Familia“. wu

Politiker mit Sportlerherz

Vor ein paar Jahren machte Marcel Musolf noch dank seiner sportlichen Leistungen Schlagzeilen, jetzt ist der erfolgreiche Fechter des Heidenheimer Sportinternats in die Politik gegangen – am 1. April tritt Musolf in Bissingen/Teck sein Amt als jüngster Bürgermeister Baden-Württembergs an.

ANNA-LENA BUCHMAIER

Der Diplomverwaltungswirt (Jahrgangsbester Absolvent seiner Hochschule) ist seit 2009 als Kämmerer und Personalleiter bei der Gemeinde Bissingen angestellt. Im April tritt der 25-Jährige die Nachfolge von Wolfgang Kümmerle an und ist dann der jüngste Bürgermeister Baden-Württembergs, wie ihm der Ge-

meindetag versicherte. Für den Sport bleibt dabei verständlicherweise nicht mehr viel Zeit. „Im vergangenen halben Jahr bin ich wegen des Wahlkampfes gar nicht mehr zum Fechten gekommen – leider“, sagt Marcel Musolf. Er hat sich aber vorgenommen, künftig wieder einmal pro Woche bei seinem Verein, dem Sportverein 1845 Esslingen, zu dem er vor knapp zwei Jahren wechselte, zu fechten. „Spaß macht es mir nach wie vor“, so Musolf.

Mit 14 Jahren kam der gebürtige Karlsruher auf das HSB-Sportinternat, der erfolgreiche Degenfechter nahm viermal an Welt- und zweimal an Europameisterschaften der Junioren und der Kadetten teil. Seinen größten Erfolg feierte Musolf mit dem siebten Platz bei der Junioren-Weltmeisterschaft 2005 in Linz.

Die Zeit in Heidenheim hat er nicht vergessen. „Die Kontakte brechen nicht ab, ich habe gute Freunde aus dieser Zeit. Erst zu Silvester war ich wieder in Heidenheim“, sagt der Ex-HSBler, der als Ex-Praktikant bei der Stadt auch berufliche Wurzeln in Heidenheim hat. Auch bei den Fechttagen im vergangenen Jahr war Musolf anwesend.

Aus der Zeit in Heidenheim hat er viel mitgenommen, das ihm auch in seinem neuen Amt zugute kommen wird: „Auf dem Sportinternat lernt man früh Eigenständigkeit und Einsatzbereitschaft. Als Sportler entwickelt man Ehrgeiz und lernt Respekt und den Umgang mit Menschen unterschiedlicher Herkunft“, sagt der Bürgermeister in spe, der als Fechter oft auf Wettkämpfen mit fremden Menschen zu tun hatte.

Auf die Frage, ob nun mehr Sportler oder Politiker in ihm stecke, fällt es Musolf schwer zu antworten. „Beides steckt in mir, aber der Fokus hat sich nun mal verschoben, seit meinem Studium habe ich zielstrebig an meiner Karriere gearbeitet und den Sport dafür an den Nagel gehängt.“

Doch dass in dem Kommunalpolitiker noch ein Sportlerherz schlägt, merkt man unter anderem auch daran, dass er sich in seinem neuen Amt verstärkt für die Jugendförderung in Vereinen einsetzen möchte. „Es ist mir ein großes Anliegen, da ich selbst davon profitiert habe und die Lage in Vereinen kenne.“ Ein detailliertes Konzept für die Umsetzung liegt aber noch nicht vor. Dafür hat Musolf auch noch ein bisschen Zeit, für mindestens acht Jahre wird er nun die Geschicke der Gemeinde auf den Fildern leiten.



Einst HSB-Fechter, jetzt Bürgermeister: Marcel Musolf. Foto: Skala